

Besser reden in der Praxis

Diagnosen erklären, auf Ängste eingehen, zur Therapie motivieren – dafür brauchen Ärztinnen und Ärzte kommunikative Kompetenzen, meint **Christiane Groß**. Die Präsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes fordert einschlägige Fortbildungen und mehr Geld für Gespräche.

Gute Kommunikation ist ein Schlüssel zum Erfolg. Dies gilt auch für Gespräche zwischen Ärztinnen und Ärzten, Patientinnen und Patienten. Der Deutsche Ärztinnenbund (DÄB) wollte vor Kurzem wissen, wie wichtig Kommunikation für den diagnostischen und therapeutischen Prozess ist, woran sie häufig scheitert und ob Leitfäden und verpflichtende Fortbildungsangebote im Berufsalltag weiterhelfen. Besonders interessiert hat uns die Frage, ob Ärztinnen tatsächlich emotionaler kommunizieren und ob Patienten mit Ärztinnen zufriedener sind als mit ihren männlichen Kollegen. Dazu haben wir mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener Universitäten gesprochen. Die Antworten sind in unserer Verbandszeitschrift „Ärztin“ nachzulesen (www.aerztinnenbund.de > Presse > Die ÄRZTIN > Ausgabe 2/2015).

Gesprächskompetenzen erweitern. Ein Ergebnis unserer Recherche: Oft wirft man Ärztinnen und Ärzten gravierende Kommunikationsprobleme vor. Dies kann vielfältige Ursachen haben und liegt an den Kommunikationskompetenzen, die sich je nach Persönlichkeit unterscheiden, wie Dr. Nicole Ernstmann beim letzten Deutschen Ärztetag erläuterte. Bei der jüngeren Generation hat sich bereits einiges gewandelt, denn es gibt inzwischen zahlreiche medizinische Fakultäten, die vom ersten Semester an Kommunikationstrainings anbieten. Ärztinnen und Ärzte können jedoch auch im fortgeschrittenen Berufsalltag lernen, besser mit ihren Patientinnen und Patienten zu kommunizieren.

Eine Studie von Dr. Gregor Weißflog von der Universität Leipzig hat gezeigt, dass Ärztinnen länger und damit intensiver mit ihren Patientinnen und Patienten sprechen und dass es durchaus eine Rolle spielt, ob ein Patient oder eine Patientin

auf einen Arzt oder auf eine Ärztin trifft. Gefragt nach ihrer Zufriedenheit antworteten Patientinnen und Patienten in der Studie, dass Ärztinnen in ihren Gesprächen zum Beispiel familiäre und sonstige Lebenssituationen in größerem Umfang berücksichtigten. Besonders gut bewerteten die Befragten Gespräche, in denen eine Ärztin eine Patientin betreut. Bis zu 80 Prozent der Patientinnen fühlten ihre gesamte Lebenssituation bei einer Ärztin sehr gut berücksichtigt, bei einem Arzt waren es zwischen 64 und 69 Prozent. Viele Studien belegen zudem, dass Ärztinnen emotionaler kommunizieren und dabei einen stärker patientenzentrierten Stil pflegen. Vereinfacht gesagt: Im Gegensatz zum weiblichen Kommunikationsstil ist der männliche eher sachlich und dominant.

Ärztinnen fragen genauer nach. Schon im Jahr 2008 konnte in einer großen Studie mit 50.000 Diabeteserkrankten gezeigt werden, dass Ärztinnen bessere Ergebnisse erzielen als Ärzte: Ihre Patienten – Frauen und Männer – haben bessere Blutdruck- und Cholesterinwerte, besuchen häufiger Diabetikerschulungen und kommen mit weniger Diabetesmedikamenten aus. In einer Studie aus dem Jahr 2009 zur leitliniengerechten Therapie bei der chronischen Herzinsuffizienz wurde das Kommunikationsverhalten von Ärztinnen und Ärzten ausgewertet. Es stellte sich heraus, dass Ärztinnen genauer als männliche Kollegen nach der Krankengeschichte fragten und eher auf Ängste eingingen. Zudem besprachen sie die Diagnose und das weitere Vorgehen ausführlicher. Das bedeutete allerdings einen höheren Zeiteinsatz pro Patient/Patientin.

Lernziele formulieren. Wir treten beim Deutschen Ärztinnenbund für berufsbegleitende Fortbildungen zum Kommunikationsverhalten ein. Hier sind zum Beispiel Ärztekammern und die Kassenärztlichen Vereinigungen gefragt. Die medizinischen Fakultäten sind herausgefordert, kommunikative Lernziele zu formulieren und Kommunikationskompetenzen in ihre Curricula zu integrieren. Es gibt bereits zahlreiche frei verfügbare Angebote zum Download – zum Beispiel von der Ärztekammer Nordrhein.

Das Problem der unterbezahlten oder gar nicht bezahlten Gesprächszeit ist seit Langem bekannt: Daher müssen wir nicht nur die sprechende Medizin weiter einfordern, sondern auch entsprechend honorieren. ■

Dr. med. Christiane Groß, M.A., ist Präsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes. **Kontakt:** gsdaeb@aerztinnenbund.de

Leserforum



Ihre Meinung ist gefragt.

Im G+G-Weblog www.reformblock.de können Sie mit uns diskutieren.

Oder schreiben Sie uns:

Gesundheit und Gesellschaft, Rosenthaler Straße 31, 10178 Berlin,
E-Mail: gug-redaktion@kompakt.de